

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden, das Murgthal, Renchthal, Wildbad und Umgebungen

Huhn, Eugen H. Th.

Baden-Baden, 1851

Kellers Bild

urn:nbn:de:bsz:31-32134

gleichfalls eine köstliche Aussicht. Er ist mit Neben bepflanzt und ziemlich abschüssig.

Kellers Bild.

Vom dem eben erwähnten Reitwege führt ein nur für Fußgänger und Pferde zugänglicher Pfad in die Höhe und in den dichten Tannenwald, wo unter dem Schatten von Tannen und Eichen, 957 Fuß über d. M., ein steinerner Bildstock und daneben ein altes Kreuz steht. Man nennt dies Kellers Bild und Kreuz, denn Letzteres trägt die undeutliche Inschrift Burkard Keller. Auf dem Bildstocke, der neueren Ursprungs zu sein scheint, ist das Wappen des schwäbischen Geschlechts Waldtrams eingehauen, was offenbar den verschiedenen Ursprung beider Steine beweist. Nichts desto weniger hat die Sage beide miteinander vermengt. In der Trinkhalle ist sie auf dem ersten Freskogemälde dargestellt. Sie meldet darüber folgendes: Ein markgräflicher junger Edelmann, Burkard Keller von Yburg, war in Liebe entbrannt zur schönen Klara von Tiefenau, Tochter des markgräflichen Vogts in Kuppenheim und suchte diese oft auf. Als er einst um Mitternacht des Wegs wandelte, der jetzt wieder neu hergestellt ist und nach Kuppenheim führt, sei ihm eine weibliche Gestalt erschienen, die am Wege saß, aber alsbald im Nebel zerfloß. In der nächsten Nacht sei sie ihm wieder erschienen und deshalb habe er den Kastellan darüber befragt und vernommen, es sei hier einst ein alter Römertempel gestanden. Er ließ alsbald nachgraben und fand auch wirklich einen kleinen Altar und die zerstückelte Büste, die er hier aufstellte. Als er später wieder dahin gewallt, habe er die Geistergestalt abermals erblickt, sie habe aber mit dem Jüngling sich in ein Gespräch eingelassen, wie ein Diener sah, der ihm folgte, aber vor Schrecken wieder zurückeilte. Am nächsten Morgen sei

der Jüngling todt an der Stelle gelegen und sein Schwager habe nun das Kreuz hier errichten lassen.

Scheuern und die Dreieichenkapelle.

Ein seit Eröffnung der Eisenbahn weniger besuchter, aber sehr lieblicher Weg ist die zwischen Obstbäumen und am Fuße sonniger Nebberge hinziehende Straße nach Scheuern und Dos. Am Karseeboomischen Landhause vorüber gelangt man zum Dörschen Badenscheuern, zum Unterschiede so genannt vom Dörschen Dosscheuern, das der Stadt zwar näher, aber auf dem andern Ufer der Dosbach und schon auf Doser Gemarkung liegt. In Badenscheuern wird gern das Gasthaus zum Schiff besucht, das einen schönen Garten mit Regelpfad hat und gewöhnlich gute Getränke liefert. Das Dörschen selbst ist nur klein, hat mit dem benachbarten Weiler Dollen 46 Häuser, 74 Familien und gegen 400 Einwohner mit eigener Schule. Die Bewohner treiben Landwirtschaft und besonders auch Weinbau. Am Westrande des Dörschens, wo der Weg nach Haueneberstein und Balg ablenkt, steht unter dem Schatten dreier alten Eichen, $\frac{1}{4}$ Stunde von Baden entfernt, die Dreieichenkapelle, auf der Stelle eines alten Marienbilds, das noch in der Blende eines Eichenstrunks steht und vom Volke Marienrost genannt wurde. Die Sage vermeldet davon, daß vor dreihundert Jahren, als die Pest ganz Deutschland verheerte und man in Baden die Thore schloß und die Quellen durch die Straßen dampfen ließ, diese verheerende Krankheit nur bis hierher drang und dann aufhörte, was man dem Marienbilde zuschrieb. Als die Eiche abstarb, ließ im Jahre 1650 die Markgräfin Maria Magdalena das Kirchlein über dem Strunk erbauen und drei Eichen darum setzen, woher nun der Namen entstand. Auf dem Plafond ist in einem halberloschenen Gemälde die Himmelsgöttin abgebildet,